

# Gedenkzug: Alle Erwartungen übertroffen

„Zug der Erinnerung“: Tausende besuchten die Ausstellung über die Deportationen – Bilanz

KOBLENZ. Der „Zug der Erinnerung“ – Tausende haben am Wochenende die Gelegenheit genutzt und die rollende Ausstellung über die Deportationen in der NS-Zeit auf dem Koblenzer Hauptbahnhof besucht. Die Organisatoren sind aufgrund des Ansturms überwältigt, sie hatten nicht mit einer solchen Resonanz gerechnet.

„Enorm“, „unglaublich“, „absoluter Wahnsinn“ – die Macher des „Zug der Erinnerung“ und des Begleitprogramms in Koblenz können es immer noch nicht fassen. Der Besucheransturm hat ihre kühnsten Erwartungen bei Weitem übertroffen. „Am Freitag haben wir allein mehr als 60 Schulklassen, also mehr als 1400 Schüler gezählt“,

sagt Hans-Rüdiger Minow, Vorstandssprecher des Vereins „Zug der Erinnerung“. Schon am Nachmittag seien dann viele Berufstätige gekommen. Joachim Hennig schätzt, dass am Samstag 1500 und am Sonntag mehr als 2500 Interessierte sich die Ausstellung angeschaut haben. „Teilweise betrug die Wartezeit zwischen einer und zwei Stunden“, so der stellvertretende Vorsitzende des Fördervereins „Mahnmal Koblenz“, der das Begleitprogramm verantwortete, während der DGB Koblenz die Organisation auf dem Bahnhof übernommen hatte.

Das große Interesse vor allem der Schulen führt Minow auf die „hervorragende Arbeit des Koblenzer Schulam-

tes und der örtlichen Koordinatoren“ zurück. Er verhehlt nicht, dass sein Verein mit erheblich weniger Besuchern in Koblenz gerechnet hatte. „Da haben wir falsch gelegen. Dass die Koblenzer so deutlich reagiert haben, beeindruckt uns zutiefst.“ Damit meint er auch die Spendenbereitschaft: Allein am Samstag kamen Kleinspenden im Gesamtwert von 1000 Euro zusammen. Der Verkehrsverbund Rhein-Mosel hatte schon am Freitag einen Scheck in Höhe von 1400 Euro überreicht (die RZ berichtete) – Geld, das der Verein braucht, um seine Gedenkarbeit fortsetzen zu können.

Minow hofft, dass auch der Verein „Mahnmal Koblenz“ vom Besuch des „Zug der Er-

innerung“ profitieren wird. „Das ist ja auch so beabsichtigt, dass die Arbeit der örtlichen Unterstützer, die sonst eher etwas im Verborgenen stattfindet, mehr ans Licht der Öffentlichkeit kommt.“

Eine Hoffnung, die natürlich auch Joachim Hennig vom Förderverein teilt. Der nutzte die Chance, in einem Abteil des Zuges mit Schautafeln und Kurzbiografien an die Deportierten aus Koblenz zu erinnern. „Dieser regionale Teil der Ausstellung wurde sehr gut angenommen“, freut sich Hennig. Und auch die Begleitveranstaltungen im Kurt-Esser-Haus waren sehr gut besucht. So kamen beispielsweise zur Lesung „100 Jahre Musik der Reinhardts“ mit Hennig und Django Rein-



Ein brechend voller Bahnsteig: Der Ansturm auf die Ausstellung im „Zug der Erinnerung“ konnte kaum bewältigt werden. ■ Foto: Peter Karges

hardt 120 Zuhörer (Hennig: „Der Raum war brechend voll“) und circa je 70 zu den Zeitzeugengesprächen.

„Der Zug war sicherlich ein Magnet. Wir haben so Leute

erreicht, die wir sonst nicht erreicht hätten. Ich hoffe, dass unser Förderverein jetzt noch bekannter wird und der ein oder andere sich künftig in der Gedenkarbeit engagiert“,

meint Joachim Hennig abschließend. (atk)

■ Mehr Infos zum Förderverein gibt es im Internet unter [www.mahnmal-koblenz.de](http://www.mahnmal-koblenz.de)

# Kinder-Schicksale erschüttern Jugend

Die Deportation und Ermordung des kleinen Leo Laub: Der „Zug der Erinnerung“ erfährt in Mainz ebenso enorme Resonanz wie zuvor in Koblenz

**Tief beeindruckte Jugendliche in Koblenz und Mainz, ein nie erwarteter Besucherandrang: Der „Zug der Erinnerung“ übertrifft die gesteckten Ziele bei Weitem. Das schlimme Schicksal jüdischer Kinder in der Nazi-Zeit wird für viele Menschen Jahrzehnte später wieder lebendig. Vor allem für junge.**

KOBLENZ/MAINZ. Tausende Besucher wurden von Freitag bis Sonntag in Koblenz gezählt – viele Schulklassen, aber auch viele Erwachsene aller Altersgruppen. In Mainz, wo der „Zug der Erinnerung“ seit Montag Station macht, ist die Resonanz ebenfalls riesengroß. Was an einem ebenso einfachen wie eindrucksvollen Grundpfeiler der Schau liegt: Die Schilderung von Einzelschicksalen holt das Leiden der Opfer aus der Anonymität.

Was außerdem Nähe und Verständnis schafft, ist die regionale Komponente: In einem Abteil des Zuges wurde in Koblenz mit Schautafeln und Kurzbiografien an die Deportierten aus der Rhein-Mosel-Stadt erinnert. Und auch in der Landeshauptstadt interessieren sich die Jugendlichen besonders für die zwölf Tafeln mit Informationen zur Deportation von jüdischen und Sinti-Kindern aus Mainz.

Auf Gleis 13 des Mainzer Hauptbahnhofs werden noch bis zum 12. März die erschütternden Schicksale von Kindern gezeigt, die in der Nazi-Zeit deportiert und ermordet wurden.

Eines dieser Mainzer Kinder war Leo Laub, das älteste von sechs der Familie Laub. Seine Großeltern waren 1904 aus Galizien nach Deutschland gekommen. Leos Eltern, der Kaufmann Markus Laub und seine Frau Beile, wohnten

in der Rechengasse 2. Sie hatten ein gutes Verhältnis zu ihren christlichen Nachbarn. Leo und seine Geschwister besuchten die Bondi-Schule in der Flachmarktstraße.

Im Jahr 1938 begann für Familie Laub eine Schreckenszeit. Die Großeltern wurden im Oktober 1938 nach Polen abgeschoben. In der Pogromnacht vom 9. November wurden die orthodoxe Synagoge und die benachbarte Bondi-Schule zerstört. Am

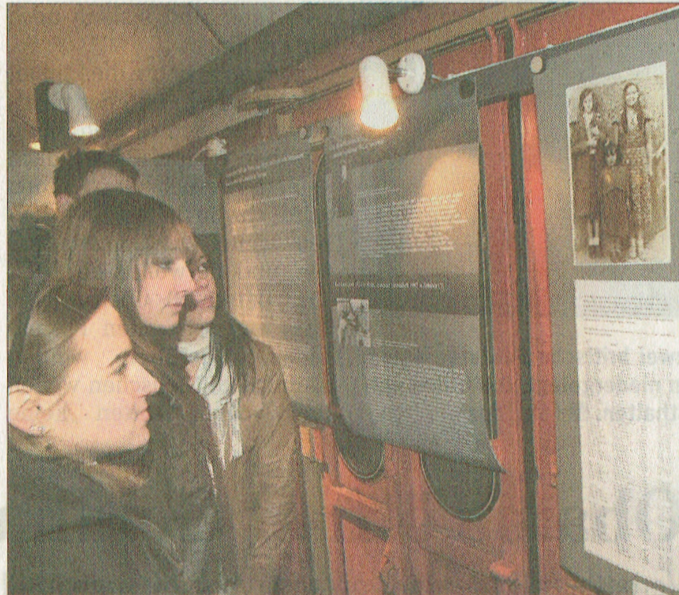
darauffolgenden Tag kam der Nazi-Mob auch in die Wohnung von Familie Laub in der Rechengasse und verwüstete alles.

Die Mutter flüchtete mit den Kindern ins jüdische Krankenhaus, der Vater wurde in der Synagoge verhaftet und für mehrere Wochen in das KZ Buchenwald eingeliefert. Für die geplante Auswanderung in die USA fehlten noch Papiere. Deshalb schickten die Eltern Leo und seine fünf Ge-

schwister Ende Dezember 1938 mit einem Kindertransport nach Holland. Die Eltern mussten in Mainz zurückbleiben.

In Holland lebten die Kinder in verschiedenen Kinderheimen. Nach der deutschen Besetzung des Landes wurden sie auf dem Land bei verschiedenen Bauern untergebracht und erhielten zur Tarnung holländische Namen. Doch auch hier wurden Juden immer wieder gesucht. Bei einer die-

ser Razzien wurde Leo gefunden und vom Lager Westerbork aus in ein Vernichtungslager im Osten, vermutlich Sobibór, deportiert und ermordet. Seine fünf Geschwister überlebten dank des Mutes und der Hilfsbereitschaft einiger Bauernfamilien. Nach dem Krieg erfuhren sie, dass ihre Eltern von Mainz aus 1942 deportiert und ermordet worden waren und dass auch ihr großer Bruder Leo nicht mehr lebte.



**Auch in Mainz zeigen sich vor allem Jugendliche beeindruckt von den Exponaten im Zug der Erinnerung.** ■ Foto: Julia Rau



**Besonders anrührend sind die Schilderungen von Einzelschicksalen – wie das des ermordeten Leo Laub (links), das seiner Eltern und seiner fünf Geschwister.**